

stand in der Herzog-Max-Straße. Die Nazis hatten die jüdische Gemeinde bereits Anfang 1938 gezwungen, sie zu verkaufen, und rissen sie (als eine der ersten Synagogen des Reiches) ein – man war schließlich „Hauptstadt der Bewegung“. Lückenlos schließt da die Museumsabteilung „München im Nationalsozialismus“ an.

Man verlässt den Platz nun Richtung Norden über die Dultstraße und hält sich an der Sendlinger Straße links. Rechter Hand, bündig mit der Fassadenfront, steht das Wohnhaus der Brüder Asam – Kunstgenies. Und daneben „ihre“ Kirche, die sie selbst finanzierten und so freie Hand hatten – ein Ort zum Staunen. Ob es Hochbarock oder Rokoko ist, kann man den Streithanseln überlassen – Fassadengestaltung und Innenausstattung der **Asamkirche** **5** sind in jedem Fall unglaublich!

Ein Katzensprung westlich steht ein weiteres Bauwerk der ehemaligen Münchener Stadtbefestigung, das zumindest noch in Teilen historische **Sendlinger Tor** **6**, das zum gleichnamigen Stadtteil führt. Um das Tor herum findet jedes Jahr einer der stimmungsvollsten Weihnachtsmärkte Münchens statt. Am Heiligabend 1705 wurden in Sendling bei der Mordweihnacht 1100 aufständische österreichische Bauern abgeschlachtet, obwohl diese sich ergeben hatten.

Am Ende des Sendlinger-Tor-Platzes geht man über die – zugegeben tagsüber wenig attraktive – Sonnenstraße am Verkehr entlang nach Norden zum **Karlsplatz** bzw. **Stachus** **7** (Dauer: ca. 10 Min.). Nachts steppt hier der Bär, die **Feierbanane** (s. S. 92) ist Hotspot der Nachtschwärmer. Durch das Karlstor erreicht man die Straße mit den höchsten Münchner Mie-

ten – die gezahlt werden können, da Masse Umsatz bringt. Was auch heißt: hier wälzen sich die Träger von Tüten und Taschen in dichtem Pulk. Und die bekannten Modelabels sorgen dafür, dass bei Ladenschluss kein Konsument mehr „Habenwollen“ sagen kann.

Also möglichst schnell queren oder mit leuchtenden Augen zum Shopping-Angriff übergehen. Da sich der Tag dem Ende neigt, sollte man die vorletzte Station nicht aus den Augen verlieren. In der **Frauenkirche** **9**, die man erreicht, indem man links in die Liebfrauenstraße einbiegt, begegnet einem Gottes Werk und Teufels Beitrag. So sauer war Letzterer, dass er mit dem Fuß aufstampfend einen Abdruck hinterließ. Und Ersterer hatte überhaupt erst dafür gesorgt, dass der Bau finanziert werden konnte – durch Ablassbriefe.

Sind Kaufinger-/Neuhauser Straße die Adressen für große Modehäuser, die letzte Station des Spaziergangs, die **Fünf Höfe** **18**, sind es für die kleinen/feinen Läden, die es verstehen, intelligent zu locken, charmant zu präsentieren und mit Verve zu überreden – und sich dann blitzschnell die Kreditkarte krallen.

Kein Geld mehr, müde, den Kopf dafür aber voller Erlebnisse und eindrücklicher Bilder kann man nun zufrieden und mental gesättigt auf der Theatinerstraße zum Ausgangspunkt und zu seiner Schlafstatt heimkehren – und den nächsten Spaziergang planen ...

☒ *Der Monopteros (s. S. 43) zählt zu den bekanntesten Orten im Englischen Garten*

Spaziergang 2: Durch das Museumsviertel

Länge: 6 km

Dauer: 2–3 Stunden (ohne Museen)

Start/Ende: Odeonsplatz [010]
(Bus/U-Bahn)

Weil es so schön war am Odeonsplatz, beginnt auch der zweite Spaziergang hier. Nun heißt es aber den **Hofgarten** 17 vollständig zu queren und sich vor dem Riegel der Staatskanzlei links nach Norden zu wenden. Die beiden Flügel der Kanzlei schloss man in den 1990er-Jahren an die Ruinenreste des (ausgebombten) Armeemuseums an.

Die Villa an der Von-der-Tann-Straße ist das **Prinz-Carl-Palais** [09] von 1806 und Amtssitz des Ministerpräsidenten, es dient Empfängen (1937/1938 hat darin des Öfteren Mussolini genächtigt).

Schräg gegenüber steht das despektierlich „Griechischer Bahnhof“

genannte, ungeliebt-geliebte **Haus der Kunst** (s.S. 71), 1937–1945 Kunsttempel des Dritten Reichs. Seine heutigen Ausstellungen ließen die damaligen Machthaber hochfrequent im Grab rotieren. Die Terrasse der **Goldenen Bar** (s.S. 93) ist einer der besten Orte für den Sundowner und ihr Kiosk an der Eisbachwelle entspannter Treff, um den Kunststücken der Eisbachsurfer (s.S. 44) zuzusehen.

Hinter dem „Tempel“ beginnt der **Englische Garten** 23. Eigentlich fängt er ja noch diesseits der Von-der-Tann-Straße an. Zwischen ihr und der Galleriestraße (in die man nun kurz einbiegt) liegen **Dichter- und Finanzgarten** – ein kleines Idyll, weil meist unbeachtet. Mit Hügel und Sitzbänken ausgestattet laden sie zu einer kurzen Pause ein.

Jetzt geht es schnurstracks nach Westen; man muss sich kurz (5 Min.) von heftigem Verkehr begleitet über die Von-der-Tann-Straße und den Oskar-von-Miller-Ring zur Gabelsbergerstraße [M9] hinüberarbeiten. Ecke

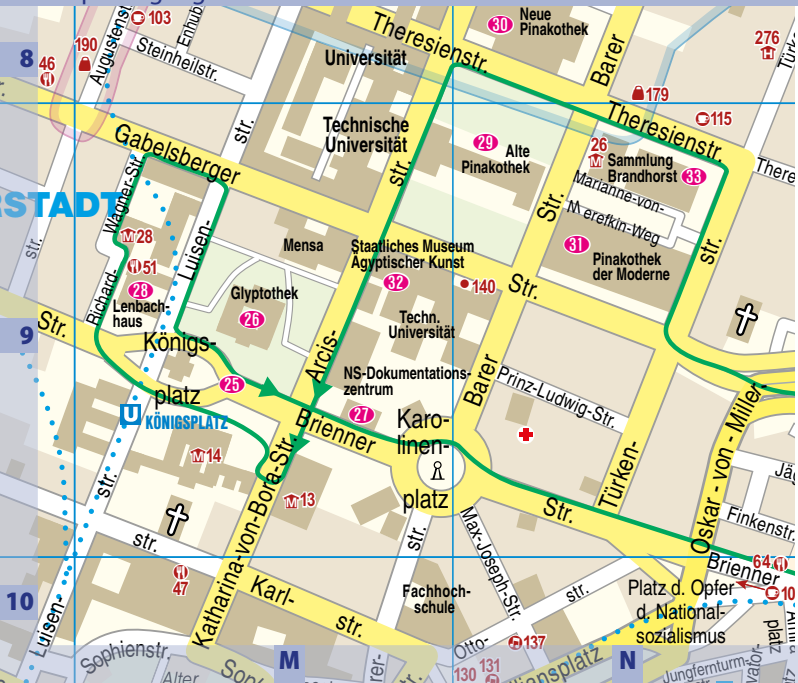


Türkenstraße beginnt das Münchener Kunstareal mit der 2002 eröffneten **Pinakothek der Moderne** 31. So toll war die Ausführungsqualität, dass sie bereits 2013 wegen klaffender Risse am Baukörper saniert werden musste. Das Museum ist ein Leckerbissen für Freunde zeitgenössischer Kunst und Designs.

Die Türkenstraße 100 m nach Norden steht links das **Türkentor**, Überbleibsel der Kaserne des Bayerischen Leibregimentes; darin ist die „Large Red Sphere“ untergebracht, Kunst der Sammlung Brandhorst von Walter de Maria (eine rote Granitkugel, April–Okt. Di.–So. 11–17, sonst 12–15 Uhr). Dahinter schillert das **Museum Brandhorst** 33 in den Regenbogenfarben Tausender Keramikstäbchen – man beachte beim Vorbeigehen die Änderungen in Struktur und Farbe.

Nun geht es nach links in die Theresienstraße. Hinter der nächsten Kreuzung (Barerstraße) steht man schon zwischen der **Alten Pinakothek** 29 (Süden) und der **Neuen Pinakothek** 30. Letztere barg ab 1853 die Sammlung zeitgenössischer Kunst von Ludwig I., die erste Galerie für moderne Kunst weltweit. Im letzten Weltkrieg zerbombt, hat sie 1981 der heutige Baukörper ersetzt – ihr Name blieb, obwohl sie ja gar nicht mehr neu ist. Zurzeit ist sie **bis auf Weiteres geschlossen**. Die **Alte Pinakothek** gegenüber hat den Krieg überdauert, wenngleich sie dessen Spuren trägt. Sie deckt die Kunstepochen vom Mittelalter bis Mitte des 18. Jh. ab und zeigt bis zur Wiedereröffnung der „Neuen“ auch besondere Highlights aus deren Sammlung. Bei der Eröffnung 1836 war sie der größte Museumsbau der Welt (und einer der ersten Zweckbau-

Spaziergang 2

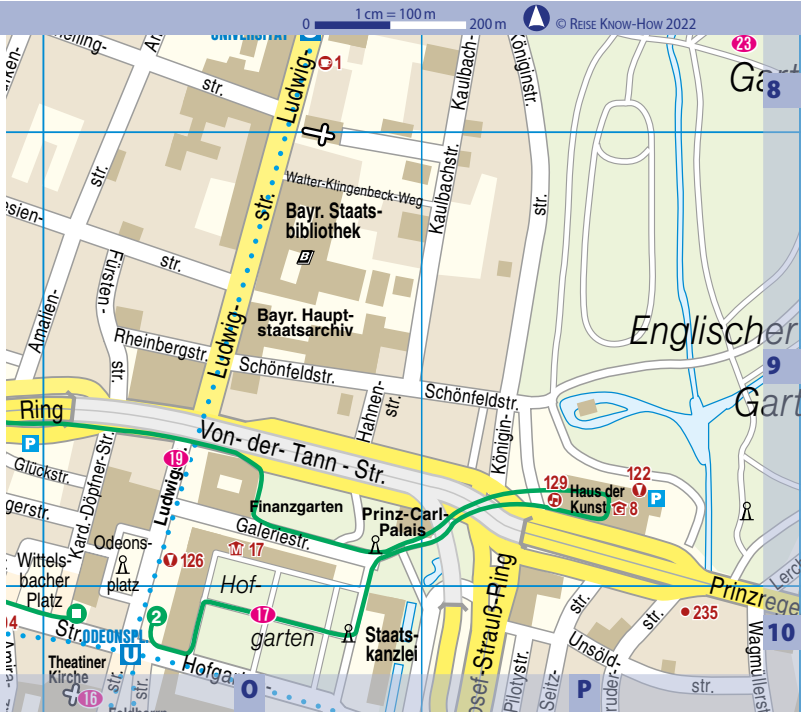


ten für Kunst, der die Funktion über das Gepränge stellte).

In die Arcisstraße nach links Richtung Süden eingebogen gelangt man Ecke Gabelsbergerstraße zum **Ägyptischen Museum** (12), das sich das Gebäude mit der Hochschule für Fernsehen und Film teilt, die nicht wenige der heute international erfolgreichen Regisseure absolviert haben (darunter Wim Wenders, Caroline Link, Roland Emmerich und Florian Henckel von Donnersmarck). Wer eine Pause benötigt, kann sich in der **Minna Thiel** (s.S.94), einem ausrangierten Bahnwaggon vor der Hochschule, niederlassen.

Die Arcisstraße nach Süden gegangen steht gleich linker Hand nach dem Ägyptischen Museum einer der **Monumentalbauten des Dritten Reiches**, das Verwaltungsgelände der NSDAP, in der alle Partei-

mitglieder eine Akte besaßen. Heute büffeln in den Hallen und Räumen die Studenten der Musik- und Theaterwissenschaften. Das, was heute Kunstareal ist, war einmal das **Parteierviertel**, in dem sich die Nazibauten Münchens massierten. Gleich nach der heutigen Hochschule befindet sich an der Kreuzung ein massives Marmorfundament (und jenseits der Brienerstraße sein Gegenstück). Es sind die Reste der nationalsozialistischen Ehrentempel, 1935–1945 Grabanlagen der „Blutzeugen der Bewegung“, die beim Putschversuch Hitlers 1923 die Polizei erschossen hatte (1947 gesprengt). Dahinter stand einmal das „Braune Haus“, die 1945 zerstörte Parteizentrale der NSDAP, heute hat der weiße Kubus des **NS-Dokumentationszentrums** (27) seine Position eingenommen.



Jenseits der Brienerstraße kann man den „Führerbau“ betreten, Repräsentationsbau mit großer Terrasse und 1938 Schauplatz der Unterzeichnung des Münchener Abkommens (s.S.117). Nach dem Krieg zog die zentrale Sammelstelle für die Raubkunst der Nazis ein – die „Monuments, Fine Arts and Archives Section“, deren Arbeit George Clooney verfilmt hat („Monuments Men“). Heute ist im Foyer das **Abgussmuseum** (s.S.72) untergebracht.

Nun betritt man den **Königsplatz** ²⁵, das schönste Architekturensemble Münchens, wie manche meinen. Auch wenn es nicht so aussieht, mit den Nazis hatte es ursprünglich nichts zu tun – bis 1933: Auf dem Platz fand die erste große, medial inszenierte Bücherverbrennung statt. Ludwig I., der Klassikbegeisterte, hatte mit der Gestaltung der ersten Prachtstraße „seines“ Münchens Karl von Fischer beauftragt, Vorbild war die Akropolis.

Im nördlichen Tempel wartet die **Glyptothek** ²⁶ mit den schönsten Menschen in Stein und Marmor auf. Nach umfangreicher Sanierung erstrahlt sie in neuem, klassischem Glanz. Im südlichen Tempel zeigt die

Antikensammlung (s.S.72) die zeitlich dazu passende Keramik.

Hinter den – den Platz westlich abschließenden – Propyläen von Leo von Klenze ist der Besuch der Galerie im Palais des Münchener Malers Franz von Lenbach eine absolute Notwendigkeit. Das **Lenbachhaus** ²⁸ mit seinem hübschen Vorgarten und dem modernen Anbau besitzt die vielleicht bedeutendste Sammlung der Münchener Moderne des beginnenden 20. Jh. Die Protagonisten der Gruppe „Der Blaue Reiter“ waren u. a. Klee, Macke, Marc, Marianne von Werefkin und Gabriele Münter. Kontrastprogramm: Carl Spitzweg und Joseph Beuys. Hinter dem Lenbachhaus gilt es noch die **Paläontologische Sammlung** (s.S.75) zu besichtigen – oder man genießt im Museumsrestaurant Ella (s.S.82) einen kleinen Snack.

Über den Königsplatz zurückgegangen, überquert man nun die Katharina-von-Bora-Straße [M9/10]. 2010 hatte man den ursprünglichen Namensgeber, den Protestanten Meiser (1933–1955 bayerischer Landesbischof), wegen seiner antisemitischen Äußerungen von den Straßenschil-

